



NATURA 2000 - Vogelarten

Brachpieper (Anthus campestris)

Der Brachpieper ist ein ungefähr sperlingsgroßer Vogel mit langen, stelzenartigen Beinen und einem sandfarbenen Gefieder.

Er bewohnt großflächige Trockenstandorte mit offenen, spärlich bewachsenen Flächen. Als Neststandort nutzt er etwas höhere Vegetationsstrukturen z.B. Zwergsträucher oder Grashorste.

Typische Habitate sind Sandmagerrasen, Sandgruben, Brach- und Ruderalflächen oder Heiden.



Seine Nahrung besteht aus Insekten, vor allem Käfer, Heuschrecken, Dipteren und Ameisen.

Der Brachpieper ist als Brutvogel in Bayern extrem selten und siedelt nur in niederschlagsarmen Gegenden. Einzelpaare kommen noch auf Sandheiden im mittelfränkischen Becken und den Mainfränkischen Platten vor. In Bayern ist der Brachpieper vom Aussterben bedroht.

Das Lebensraumangebot für den Brachpieper ist durch die Zerstörung seiner natürlichen Brutplätze sowie Insektenarmut durch Pestizid- und Düngemiteleinsatz immer mehr zurückgegangen. Zu seinem Schutz sollten daher großflächige Trockenstandorte auf sandigen Böden, (Trockenrasen, Zwergstrauchheiden, Rohbodenstandorte) sowie Brach- und Ödland erhalten bleiben.

A160 Großer Brachvogel (*Numenius arquata*)

A156 Uferschnepfe (*Limosa limosa*)

Als typische Vertreter der Wiesenbrüter zeichnen sich der Große Brachvogel (*Numenius arquata*), die Uferschnepfe (*Limosa limosa*) - siehe Abb., und die Bekassine (*Gallinago gallinago*) durch lange Schnäbel aus, die ihnen bei der Nahrungssuche im feuchten Grünland, Flachwasser oder schlammigen Untergrund sehr dienlich sind.

Großer Brachvogel



Uferschnepfe





Großer Brachvogel, Uferschnepfe und Bekassine nutzen wie viele weitere Wiesenbrüter ausgedehnte feuchte Wiesen oder extensiv genutztes Grünland als Bruthabitat.

Als typische Bodenbrüter errichten sie ihr Nest in nicht zu dichter Vegetation in Bodenmulden.

Zur Nahrung zählen Kleintiere des Bodens: Würmer, insbesondere Regenwürmer, Insekten und Larven, Schnecken, kleine Amphibien, aber auch Sämereien. Zu trockene Witterung und dadurch zunehmende Austrocknung der oberen Bodenschichten bedeuten Engpässe in der Nahrungsversorgung. Daher sind Kleingewässer oder nassere Flutmulden u.ä. in ihren Lebensräumen von großer Bedeutung.

Vorkommen in Bayern konzentrieren sich auf die ehemaligen Niedermoorgebiete entlang der großen südbayerischen Flüsse, z. B. Donauried und Mittleres Isartal, auf Feuchtwiesengebiete im Nördlinger Ries, im Altmühl- und Mindeltal, dem Chambtal mit Regentaläue sowie auf Moorgebiete im Alpenvorland.

Der ursprüngliche Lebensraum der Wiesenbrüter, z.B. feuchte Hoch- oder Flachmoorbereiche oder Verlandungszonen an Gewässern, ist immer mehr zurückgegangen. Extensiv genutzte, feuchte Wiesen in den Flussauen verschwinden immer öfter, werden zu Äckern umgebrochen oder entwässert.

Die maschinelle Bearbeitung des Bodens, Mähen oder Viehtritt sind zusätzliche Gefährdungsfaktoren und haben hohe Gelege- und Jungvogelverluste zur Folge. Viele Wiesenbrüter stehen auf der Bayerischen Roten Liste in der Kategorie vom Aussterben bedroht (z.B. Großer Brachvogel, Uferschnepfe, Rotschenkel).

Zum Schutz der wiesenbrütenden Arten hat der Erhalt und die Pflege extensiv genutzten Feuchtgrünlandes mit gestaffelten Mahdterminen höchste Priorität. Daneben hat der Erhalt der Brut- als auch der Rastgebiete einen besonders hohen Stellenwert.

A119 Tüpfelsumpfhuhn (Porzana porzana)

Das Tüpfelsumpfhuhn gehört zur Familie der Rallen und ist in etwa drosselgroß. Seinen Namen verdankt es der charakteristischen weißen Tüpfelung seines Gefieders.



Der Lebensraum des Tüpfelsumpfhuhns sind Sumpfgebiete mit niedriger Vegetation und hohem Wasserstand, z.B. Verlandungszonen oder Röhrichte an Gewässern. Auf dem Durchzug ist es auch an kleineren Schlickflächen und Uferbereichen zu beobachten.

Das Nest befindet sich auf kleinen Bulten im Seichtwasser oder sehr nassem Boden und wird aus Altgras der unmittelbaren Umgebung gebaut. Zur Nahrung zählen Kleintiere wie Würmer und Schnecken, die im Flachwasser und im Schlamm leben oder Spinnen und Insekten, die von Halmen abgelesen werden.

Der Bestand des Tüpfelsumpfhuhns kann, je nach Wasserstand, sehr stark schwanken. In Bayern gibt es nur noch wenige Vorkommen, z.B. am Ammersee- und Chiemseegebiet, den Loisach-Kochelsee-Mooren, in der Vilsecker Mulde sowie den Tälern von Oberem Main, Steinach und Rodach.

Das Tüpfelsumpfhuhn ist in der Bayerischen Roten Liste als vom Aussterben bedroht eingestuft worden. Zu den Hauptgefährdungsursachen zählt die Vernichtung des Lebensraumes und der Brutplätze durch Entwässerung, Zerstörung von Schilf und Röhricht, Gewässerausbau und Störungen zur Brutzeit.

Schutzmaßnahmen sind daher der Erhalt von ausgedehnten Verlandungszonen, Röhrichten und Niedermooren, sowie die Sicherung hoher Grundwasserstände in den Tüpfelsumpfhuhn- Habitaten.

A122 Wachtelkönig (*Crex crex*)

Der Wachtelkönig gehört zur Familie der Rallen und ist etwas größer als eine Wachtel.

Er besiedelt extensiv genutztes Feuchtgrünland, z.B. Streuwiesen und Niedermoore. Diese Vogelart lebt sehr versteckt, auffällig sind nur die typischen Rufe der Männchen, die in den späten Abendstunden bis in die Nacht zu hören sind.



Der Wachtelkönig benötigt deckungsreiche Vegetation von 25-100 cm Höhe, die aber nicht zu dicht sein darf, so dass er noch gut durchlaufen kann. Als geschützte Rufplätze sollten ihm höhere Vegetationsstrukturen, z.B. Schilf, Großseggenbestände, einzelne Weidenbüsche und Hochstaudenfluren zur Verfügung stehen. Auf ungemähten Flächen sucht er seine Nahrung aus Insekten und anderen kleinen wirbellosen Tieren, aber auch Sämereien und grünen Pflanzenteilen.

In Bayern findet der Wachtelkönig einen geeigneten Lebensraum noch im Murnauer Moos, das zu einem der besten Wachtelkönig-Vorkommen in Deutschland zählt, und in den ehemaligen Niedermooren im südlichen Chiemgau. Weitere einzelne Nachweise kommen z.B. aus dem Altmühltal, den Pfäfflinger Wiesen und Wemdinger Ried, der Main- und Baunachau. Der Wachtelkönig ist in der Bayerischen Roten Liste als vom Aussterben bedrohte Art aufgeführt.

Der Bestandsrückgang dieser global gefährdeten Art ist hauptsächlich durch Lebensraumverlust begründet, so dass zu ihrem Schutz der Erhalt von extensiv genutzten Feuchtgrünlandflächen, Niedermooren und Streuwiesenkomplexen zu sichern ist. Zum Schutz vor dem Ausmähen der Gelege sollten zeitlich gestaffelte Mähtermine und die Mahd auf den Flächen von innen nach außen durchgeführt werden.